



## DIE STADT DER GRÜNEN HELDEN

DIESE GESCHICHTE HANDELT VOM BAU EINER BESSEREN, GRÜNERN WELT: VON SIEBEN MENSCHEN, DIE IRGENDWANN AUFHÖREN ZU MECKERN – UND ANFINGEN, ETWAS ZU ÄNDERN. IN LABORS, AUF EINEM SEGELBOOT IN DER NORD-SEE UND EINEM PARKPLATZ AUF ST. PAULI

TEXT: GUNTILD KUPITZ FOTOS: JENS BOLDT

Sie kamen in der Nacht. Aus dem Kofferraum holten sie einen Spaten, Handschuhe, Schaufeln sowie einige Flaschen Wasser. Dann musste alles sehr schnell gehen. Graben, harken, pflanzen, gießen. Nach gut einer Stunde waren sie fertig: Den vermüllten, wilden Parkplatz unweit der Reeperbahn gab es nicht mehr. An seiner Stelle streckten Farne ihre Blätter in den dunklen Nachthimmel, Himbeersträucher wuchsen in der frisch gelockerten Erde. Auf gerade vier mal fünf Metern war in dieser Aprilnacht der Kurpark St. Pauli entstanden.

Seitdem haben Flori, wie sich die 34-jährige Frau mit der Schirmmütze nennen lässt, und ihr Freund, ein „Herr Grünvogel“, vier weitere Beete zwischen Eimsbüttel und Barmbek angelegt. Auch tagsüber. Guerilla Gardening nennt sich das heimliche Bepflanzen ungenutzter, verwaarloster Flächen, entstanden in den Siebzigerjahren des 20. Jahrhunderts in New York und in den Nullerjahren in vielen Metropolen zur Kunst geworden. In London, Melbourne, Toronto, München – und auch in Hamburg. Und die Hansestadt? Greift nicht ein. „Wir freuen uns, wenn sich engagierte Bürger um die Grünflächen kümmern“, heißt es aus dem Bezirksamt Hamburg-Mitte. Nur Bäume dürften nicht gepflanzt werden.

Seit gut zehn Jahren gärtner Flori, die bald in einer Waldorfschule als Lehrerin arbeiten wird. „Ich brauche das Wühlen in der Erde. Und zu sehen, wie etwas wächst, ist einfach schön.“ Einen Schre-

Seilschaft: Das Architektenpaar Ingrid Spengler und Manfred Wiescholek baut Häuser, die wenig Strom verbrauchen. Und einfach schön sind. Wie das Hamburg House für Shanghai. Und die Katharinen-Grundschule, auf deren Dachspielplatz sie für unser Foto posieren.



**Das H20-Gebäude in der HafenCity:  
Vorbild für das Hamburg House  
auf der Expo 2010.**

bergarten könne sie sich derzeit nicht leisten, also pflanze sie auf öffentlichem Grund: „Schließlich bin ich Teil der Öffentlichkeit.“ Manchmal werden zwar Pflanzen aus den Guerilla-Gärten gestohlen, vor allem wenn sie groß und blühend sind. Aber manchmal wird auch etwas dazugestellt. Das freut Flori fast noch mehr als das spontane Lob vieler Passanten. Denn das ist die fruchtbarste Art, ihre Überzeugung „Beete statt Brache“ zu unterstützen. Dass Hamburg noch grüner wird – dafür engagieren sich immer mehr Menschen. Und auch die Stadt selbst verfolgt dieses Ziel. Obwohl oder gerade weil hier Europas größtes zusammenhängendes Industriegebiet mit über 500 Betrieben angesiedelt ist. Weil hier das drittgrößte zivile Luftfahrtzentrum der Welt seinen Sitz hat. Und der nach Umschlagzahlen zweitgrößte Containerhafen Europas beheimatet ist.

Bei der Bewerbung um den von der Europäischen Union verliehenen Titel „Umwelthauptstadt Europa 2011“ hatte man offen zugegeben, dass in der Hansestadt nicht alle ökologischen Probleme gelöst sind. Aber man arbeite hart daran. Und das ist in der Stadt an vielen Orten spürbar. Unter anderem in der HafenCity, Europas größtem innerstädtischem Bauprojekt. Dort wird seit 2007 außergewöhnlich nachhaltig errichteten Gebäuden das „HafenCity Umweltzeichen“ in Gold verliehen – eine Auszeichnung, die die Hamburger Architekten und Stadtplaner Ingrid Spengler, 59, und Manfred Wiescholek, 49, vorab für ihren Entwurf der Katharinen-Grundschule bekommen haben. Fragt man Ingrid Spengler, was ihr selbst an dem Gebäude denn am besten gefalle, führt sie keine architektonische Besonderheit an, wie die schrägen Fenster, durch die das Morgenlicht eben

**DER PLAN:  
BIENEN FÜR  
JEDERMANN.  
UND DIE  
WABEN  
AUF DEM  
BALKON  
WERDEN  
IMMER MEHR.**

auf die beiden Architekten fällt. Stattdessen sagt sie: „Das Schöne ist, dass diese Schule nicht nur eine Schule ist, sondern auch vieles andere: Konzertsaal für Jazzler, Bühne für Lesungen und Veranstaltungsort für den Stadtteil.“ Ein Multitasking-Gebäude, das Ressourcen schont, weil es Fläche schont. Bereits seit Anfang der 1990er-Jahre beschäftigen sich Spengler und Wiescholek mit der Verbindung von Architektur und Ökologie. „Es geht uns aber keineswegs nur um eine hervorragende Energiebilanz“, erklärt Spengler. „Mindestens genauso wichtig ist es uns, dass das, was wir machen, zum Stadtbild beiträgt.“ Und Wiescholek ergänzt: „Die Form, das Äußere unserer Architektur, entwickelt sich dabei allerdings von innen – aus der Aufgabe heraus.“

Diskutieren, zuhören, erweitern, präzisieren – so entfalten die beiden die Grundlagen ihrer Architektur. Und nicht nur die. Sie entspricht auch der Art ihrer Zusammenarbeit. Und der Form, wie sie Einfälle mit ihrem 15-köpfigen Team, aber auch mit externen Experten entwickeln. „Durch mehr Meinungen kommen auch mehr Ideen zustande. Dadurch werden die Projekte einfach reifer“, sind Spengler und Wiescholek überzeugt. Gut möglich, dass diese Arbeitsweise der Grund ist, warum ihr Büro oft Ausschreibungen und Preise gewinnt und sie ihre Ideen bereits bis nach China tragen konnten: Mit dem Entwurf des Hamburg House für die Expo 2010 Shanghai ist ihnen ein außergewöhnlicher Prototyp mit einer außergewöhnlichen Ökobilanz gelungen – ein Haus, das nur ein Siebtel der Energie verbraucht, die ein herkömmliches Bürogebäude verschlingt. Während sich also Spengler und Wiescholek mit der Frage befas-



**Gegen das Bienensterben: Erhard Maria Klein macht  
Hamburger zu Hobby-Imkern.**

sen, wie man möglichst wenig Energie verbraucht, forscht Ina Körner, 44, danach, wie man möglichst viel davon erzeugen kann. Die Professorin lehrt und forscht an der Technischen Universität Hamburg-Harburg. Ihr Spezialgebiet: die Umwandlung von organischem Material in Energie – und zwar von allem, was bislang nicht oder nur ungenügend genutzt wurde. Kompost zum Beispiel und natürlich: die Biotonne. Die schätzt Körner ganz besonders. „Küchenabfälle eignen sich hervorragend für eine Vergärungsanlage, weil sie viel Biogas produzieren.“

Das Wort „Müll“ im eigentlichen Sinn ist nicht Teil von Ina Körners Wortschatz. Sie spricht da lieber von „Bioressourcen“. Denn sie ist überzeugt: „Fast alle organischen Reststoffe lassen sich auf irgendeine Weise nutzen – entweder als Energie, zum Beispiel in Form von Biogas, oder als Dünger. Und zwar, ohne dass am Ende etwas in die Verbrennungsanlage oder auf die Deponie muss.“

Und so gärt und fault es nun mit Unterstützung des Bundesforschungsministeriums in den fensterlosen, teils auf 35 Grad erhitzten Kellern des TU-Instituts für Umwelttechnik und Energiewirtschaft. In mannshohen Regalen steht dort ein Glas Kolben neben dem anderen, gefüllt mit Proben aus städtischen Abfällen und Abwässern. In vier Jahren will Körner ein Konzept vorlegen, wie sämtliche in einer Region anfallende organischen Abfälle verwertet werden könnten – und zwar so, dass es ökologisch sinnvoll ist, sich aber auch ökonomisch rechnet. Schon ein Ergebnis von plus/minus null wäre für sie ein Erfolg: „Bislang kosten die Kompostierung oder die Aufbereitung in Kläranlagen nämlich meist mehr, als die produzierte

## DAS ZIEL: EINE STADT VOLLER GRÜNER OASEN.

Urbanes Duo – die Rote Flora im Schanzenviertel mit den obligatorischen Graffiti, davor: Immergrün.



Energie oder der Wertstoff einbringen.“ Einer, der mit dafür sorgt, dass es überhaupt Bioabfälle gibt, ist Erhard Maria Klein, 41. Klein ist Hobby-Imker – und damit zugleich Teil einer Bewegung: Denn es gibt sie in Manhattan genauso wie in London oder Hamburg. Diese Menschen halten Bienen mitten in der Großstadt – auf Hausdächern und Balkonen – und holen das Landleben auf diese Weise in die City. Das klingt romantisch, ist aber gleichzeitig: wichtig für unsere Umwelt. Denn Bienen gehören zu den landwirtschaftlich wertvollsten Nutztieren – gleich nach Rindern und Schweinen. Sie bestäuben die Blüten zahlreicher Nutzpflanzen. Ohne die Bienen gäbe es kaum Gemüse, kaum Obst. Doch die Bienen sterben, weltweit. Als Ursachen gelten Mil-

ben, verschiedene Viren, Umwelteinflüsse, Nahrungsmangel. Und das Problem betrifft nicht nur Honigliebhaber: Rund zehn Prozent des Wertes der weltweiten Agrarproduktion (etwa 150 Milliarden Euro) gehen auf die Bestäubung der Pflanzen durch Insekten zurück. Die *New York Times* bezifferte den durch das Bienensterben im Land entstandenen wirtschaftlichen Schaden bereits 2007 auf 14 Milliarden US-Dollar.

Imker sind also gefragt. Fünf Bienenvölker hält Klein zurzeit in seinem Schrebergarten in Hamburg-Altona. In einer Ecke, umgeben von Stachelbeersträuchern, Wacholder, Farnen und Stockrosen sind die Kisten aufgebockt. Unablässig schwärmen Bienen zum „Weiden“, wie der Imker sagt, aus oder kehren mit gelben Pollen an den Hinterbeinen in den Stock zurück. „Hamburg ist ein Paradies für Imker“, sagt Klein. „Es gibt kaum einen besseren Ort als die Stadt, um Bienen zu halten.“ Hier blühen die unterschiedlichsten Blumen und Bäume in Gärten, in Parks und auf Friedhöfen. Sich mit Bienen zu befassen hat für Klein auch etwas Meditatives. „Die einen machen Yoga, ich imkere.“ Die Ernte ist ihm nicht wichtig. Entscheidend ist es für ihn, die Bienen so naturnah wie möglich zu halten.

Aber Klein ist mehr als nur ein Imker. Er ist der Erfinder einer Idee, mit der jeder ganz einfach auf seinem Balkon Bienen halten kann. Er entwickelte einen Bauplan, der es jedem Stadtbewohner erlauben soll, Bienen mit relativ wenig Zeit, Fachwissen und Geld artgerecht zu halten. Kernstück ist eine einfach konstruierte Holzkiste, ungefähr einen Meter lang. Die genaue Bauanleitung dafür hat Erhard Maria Klein auf seine Homepage ([www.bienenkiste.de](http://www.bienenkiste.de)) gestellt. >



Guerilla Gardening: Flori verwandelt nachts Brachen in Blumenbeete.

## MEHR GRÜNE PROJEKTE



Das IBA Dock: Vorbild für ökologisches Bauen.

### DIE GRÜNE INSEL

Da schwimmt ein Haus im Kanal, das ist grün und grau und blau und erinnert an gestapelte Container. Das IBA Dock nahe der S-Bahn-Station Veddel ist die Zentrale der Internationalen Bauausstellung (IBA) und als solche selbst ein Vorbild für energieeffizientes und ökologisches Bauen. Drinnen zeigt eine Ausstellung, was draußen auf der Elbinsel in direkter Nachbarschaft zur Internationalen Gartenbauausstellung entsteht: Ein Müllberg und ein alter Bunker werden mit Windrädern und Sonnenkollektoren zur Energiezentrale für ein saniertes Wohnviertel; Künstler werden in ehemaligen Industriebauten der Veringhöfe direkt am Wasser ihr Quartier finden; und wo Ödland war, wird eine der größten ökologischen Siedlungen Hamburgs stehen. Ein Stadtteil als Modell für die Metropole von morgen. [www.iba-hamburg.org](http://www.iba-hamburg.org)

### DIE WELT VON MORGEN

Einmal im Jahr tagt in Hamburg ein Gremium, dessen Name nach Science Fiction klingt: der Weltzukunftsrat oder „World Future Council“. Auch seine selbst gestellte Aufgabe klingt gewaltig: die Erde für künftige Generationen bewahren. Der Gründer des Rates ist Jakob von Uexküll, der Stifter des Alternativen Nobelpreises. Finanziell unterstützt von der Stadt und Unternehmern wie Michael Otto, koordiniert die Zentrale in der Hamburger City

Nord seit 2007 ein internationales Netzwerk aus Prominenten und Wissenschaftlern wie Ernst Ulrich von Weizsäcker und Umwelt- und Menschenrechtsaktivisten. Die Mitglieder setzen nicht auf spektakuläre, medienwirksame Aktionen, sondern auf enge Kooperation mit Parlamenten weltweit. [www.worldfuturecouncil.org](http://www.worldfuturecouncil.org)

### VON WALEN UND WÄLDERN

Seit 30 Jahren ist Hamburg eine der wichtigsten Zentralen der vermutlich berühmtesten Umweltschutzorganisation weltweit: Greenpeace. 560 000 Mitglieder hat die Organisation in Deutschland. In Hamburg wurden nicht nur viele der spektakulären Aktionen von Greenpeace geplant, hier in der Medienstadt entsteht auch das mehrfach prämierte *Greenpeace Magazin* – das über Öko- und Menschenrechtsthemen weltweit berichtet. [www.greenpeace.de](http://www.greenpeace.de)

### AB INS BEET

Vor der Arbeit im Büro ein paar Möhren ernten oder Mais, schon mal zwei Büschel Rucola fürs Abendessen aussuchen? Das ist möglich, im Bioland-Erlebnispark im Örtchen Krauel, südöstlich von Hamburg. Salat, Spinat, Radieschen, Möhren und Kartoffeln sind im Frühling bereits gesät, wer eine Parzelle pachtet, der hat innerhalb weniger Wochen sein eigenes Gemüse – Gartengeräte, Tipps und Geselligkeit inklusive. [www.erlebnispark-hamburg.de](http://www.erlebnispark-hamburg.de)

Der Naturschutzbund NABU hat Klein, der beruflich eine Internetagentur betreibt, im vergangenen Jahr mit dem Hanse-Umweltpreis ausgezeichnet. Auch in der Hoffnung, auf diese Weise mehr Menschen zum Imkern zu inspirieren.

125 Kilometer von Hamburg und Kleins Bienenkörben entfernt, forscht und missioniert einer, dem es um das Meer geht. Oder vielmehr: um dessen Gefährdung. Frank Schweikert zieht das Schwert seiner 13-Meter-Yacht Aldebaran hoch und nähert sich dem Ufer. 1991, mit 27, lieh sich der Biologe und Journalist mehrere hunderttausend Mark, kaufte ein hochseetaugliches Boot und rüstete es zum Forschungs- und Medienschiff um. Sein Vorbild: Jacques-Yves Cousteau, der französische Meeresforscher und Oscar-gekrönte Dokumentarfilmer. Vier Oberstufenschülerinnen aus dem niedersächsischen Rinteln stapfen in Gummistiefeln mit Käschern, Spaten und Eimer los, um in Begleitung eines Meeresbiologen Muschelproben für ihr Projekt zu suchen. Sie sind Teil des von Schweikert ins Leben gerufenen Jugendwettbewerbs „Forschen auf See“.

Frank Schweikert, der als Skipper mit an Bord ist, bleibt unter Deck. Er spricht in sein Handy, checkt parallel Mails. An Land betreibt er eine kleine PR-Agentur, die vor allem die ebenfalls von ihm initiierte „Hamburger Klimawoche“ betreut. Schweikert ist Manager, Geldbeschaffer für seine Projekte – kurz: Mädchen für alles. 15 Stunden dauert sein Arbeitstag, oftmals auch länger. Aber alles, was er tut, sagt er, diene ausschließlich einem einzigen Zweck: die Faszination der Menschen für das Meer zu wecken. Denn er ist überzeugt: „Nur was man liebt, das schützt man auch.“



## Bahnhit Hamburg – Exklusives ist inklusive

Mit diesem exklusiven Angebot genießen Sie Ihren Urlaub in der Hansestadt von der ersten Minute an: Hamburg Tourismus schenkt Ihnen bei drei Übernachtungen in einem Hotel Ihrer Wahl die Hin- und Rückfahrt im ICE. So beginnt Ihr Hamburgurlaub ganz entspannt und Sie können ausgeruht auf eine spannende Entdeckungstour gehen.

### Ihre Inklusiv-Leistungen

- inkl. 3 Übernachtungen im Hotel Ihrer Wahl
- inkl. Frühstück
- inkl. Hin- und Rückfahrt im ICE, 2. Klasse
- inkl. 1 Reiseleiter Hamburg
- inkl. Hamburg CARD – Ihr Entdeckerticket
- inkl. Ihrem Exklusiv-Vorteil: 15% Rabatt in ausgewählten Restaurants

Anreise: ganzzählig – je nach Verfügbarkeit

RIT Umwelt-Plus – damit sind Sie CO<sub>2</sub>-frei dabei An- und Abreise mit der Bahn mit Strom aus Wasserkraftwerken.



ab 189,- €

\*Preis pro Person im DZ

3-Sterne Hotel ab 189,- € • 4-Sterne Hotel ab 229,- € • 5-Sterne Hotel ab 349,- €



Beratung. Buchung. Service.  
+49 40-300 51 160 | hamburg-tourismus.de

**HAMBURG**  
**Tourismus**  
Wenn nach Hamburg, dann mit uns.